

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.60 halbjährlich Fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Buchhof-Rösten / Abonnements-Einzahlungen auf Postk. Konto VIII 1 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Roten Frauenhilfsvereines

Verlag: Emmentaler, Schweizer Frauenblatt, Zürich
 Inseraten-Annahme: August Bille u. Co., Grossestrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Telefax-R. 1143 53
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Telefax-R. 1143 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben



Inserationspreis: Die einpaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Die Angelfachsen und ihre Rüstungsarbeiterinnen

Es wird in letzter Zeit viel über die Frauen im allgemeinen geschrieben und besonders über die berufstätigen Frauen in den angelfachsen Staaten. Man begnügt sich aber nicht damit, zu schreiben, man plant und führt sehr ausgiebige Rundfragen durch, die den ehrlichen Willen zum Erreichen der bestmöglichen Lösung erkennen lassen.

In der Schweiz haben wir, — verglichen mit dem Ausland — sehr wenige Rüstungsarbeiterinnen beschäftigt, doch notgedrungen durch die Mobilmachung wurden auch sie zahlreicher als in der Kriegszeit.

Mun folgt Ebbe auf Flut. Durch das schrittweise Auflockern der Armeevorschriften entsteht eine Bewegung auf dem Arbeitsmarkt. Das amerikanische Arbeitsministerium hat eine solche Bewegung natürlich vorausgesehen, ja schon vor längerer Zeit genauestens beobachtet und Untersuchungen begonnen. Es stellt sich — wie die Zeitschrift "Wirtschaftslehre" Nr. 11 — zu berichten weiß — vor dem Reineinsatz von rund 18,2 Millionen weiblicher Arbeiter, d. h. also 35 Prozent aller Industriearbeiter Amerikas. Bei den Rundfragen in den großen amerikanischen Rüstungsfabriken hat sich nun entgegen allen Erwartungen herausgestellt, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiterinnen weiter an ihrem Arbeitsplatz bleiben möchte. In Detroit etwa, der Autos-, Flugzeug- und Tankstadt, wollen 3 von 4 Frauen ihre Arbeit behalten. Im Staate New-York sind es gar 80 Prozent aller eingestellten Frauen. In Buffalo werden 50 Prozent mehr Frauen tätig sein als vor 1940, und — was noch interessanter — die Zahl der Frauen, die in einer bestimmten Industrie arbeiten wollen, ist um das dreifache gestiegen. Es ist auch nicht unwichtig, zu erfahren, daß von 1500 verschiedenen industriellen Berufen heute in Amerika 1050 als "geeignet für Frauen", weitere 350 als "teilweise geeignet" und nur der Rest von 100 als ausschließlich Männerarbeit bezeichnet werden. Das bedeutet, daß in mehr als 90 Prozent aller Fälle ebensogut Frauen wie Männer von den großen industriellen Unternehmungen eingestellt werden können. Bemerkenswert ist, daß diese Frauen durchaus verdienen müssen, denn die von Frauen verdienten Löhne sind nicht zufällig, es nebenständiges Einkommen, sondern notwendiger Lebensunterhalt. Aber selbst wenn dem nicht wäre — schließt das Arbeitsministerium seinen Bericht — würde dies noch kein Grund sein, Frauen zu entlassen, ebensowenig wie dies ein Grund zur Entlassung eines Mannes gewesen ist. Was für uns sehr interessant und modern wirkt, ist die Nachricht, daß zunächst "freiwillig" ausfindig gemacht werden sollen, die bereit sind, ihren Arbeitsplatz abzutreten. Die Frauenabteilung des Arbeitsministeriums hat nun bereits Pläne vorgelegt, in denen die Ueberführung von weiblichen Arbeitskräften aus den Kriegsbedingungen be-

rufen in andere vorgeschlagen werden. Die Entlassungen sollen nach Dienstalter abgestuft werden und je nach der Dauer des Arbeitsvertrages sollen Prämien ausbezahlt werden. Noch allgemeiner ist der Gesichtspunkt, durch Arbeitslosenunterstützung, Altersversicherung und andere staatliche Sozialmaßnahmen den Arbeitsmarkt indirekt zu beeinflussen. Die Frauen haben sich zu solchen Qualitätsarbeiterinnen entwickelt, daß ein Brachliegen ihrer Kräfte für die Volkswirtschaft einen unermesslichen Verlust bedeuten würde und man trachtet deshalb danach, sie an geeigneter Stelle einzusetzen.

Es stellt sich hier die Frage: Ist die amerikanische Arbeiterin so viel leistungsfähiger als die schweizerische oder wenigstens man dort so viel besser zu schaffen? Vielleicht liegt die Antwort darin, daß der Amerikaner sich in der Frauenpsychologie besser auskennt, sie wissenschaftlich und systematisch erforscht und ergreift. Und das Resultat? Ein amerikanischer Psychologe — zitiert in "Brief an den Chef Nr. 637" — erklärt: "Auf der einen Seite empfindlicher für Lob, ist die berufstätige Frau andererseits empfindlicher für Tadel. Männer finden den Spatz daran, einander mächtig aufzuschieben. Die Frau sagt alles persönlich und als bare Münze auf, und gegenseitiges Aufschreiben zwischen weiblichen Arbeitskräften kommt selten vor. Rivalität zwischen weiblichen Arbeitskräften hat meistens nicht zur Folge, daß jede ihre Leistung zu erhöhen sucht, um die andere zu übertreffen; viel eher lasten beide infolge Konkurrenz ihrer ausgetüchteten Gefühle in ihrer Leistung nach."

Um diese Rivalität auszuschalten oder wenigstens zu vermindern und Arbeitsfreudigkeit wie auch Kooperationsgeist zu fördern, haben auch die Engländer weitläufige Untersuchungen in Fabriken durchgeführt. So entnehmen wir folgendes einem Rapport, der den Titel trägt: "A Study of Women on Work".

In fünf Fabriken wurden je 100 Arbeiterinnen ausgewählt, von denen 50 zur Gruppe mit der größten Abwesenheit wegen Krankheit und 50 zur entgegengesetzten, also zur gefündesten Gruppe gehörten. Die Einzelgespräche dauerten in jedem einzelnen Fall 30 bis 50 Minuten. Zur Beobachtung kamen die innerbetrieblichen Faktoren Arbeitsraum, Nebenarbeiter und Vorgesetzte, Lohn, Arbeitszeit, Arbeitszeit und Schichtarbeit, Nachtarbeit, Freizeit, häusliche Verhältnisse und Gesundheit.

Die Studie zeigt, daß die außerbetrieblichen Faktoren im kriegsbeeinflussten England stärkere Verlastungen brachten als die Verhältnisse in der Fabrik selber; daß aber das Bewußtsein, durch den persönlichen Einsatz zum Schutze der Heimat beizutragen, über viel Schwere hinweghalf und die Ergebnisse der Arbeit steigerte.

Es geht aus diesen Berichten eindeutig hervor, daß die Angelfachsen ihren Frauen volle Anerkennung entgegenbringen für ihre tapferen Leistungen während des Krieges, ihre wirtschaftliche Dankbarkeit damit bezeugend, daß sie eine zielbewußt-frauenfreundliche Politik betreiben und den Lebensstandard jenseits der weiblichen wie männlichen Völkbürger zu heben suchen. Ruth Gaggi

Biel feiert

Am Abstemmungstag über die Familienjugendinitiative nimmt Biel zum ersten Mal seine Bürgerinnen und Bürger durch eine besondere Feier in der Gemeinde auf. Es ist der Zukunftstakt sehr ernst mit dieser Feier. Die Kirchengemeinden laden und die Stadtbücherei sind unterwegs. In lauderen Zeitzeitschriften kreieren unsere allerjüngsten Bürgerinnen und Bürger hinter den Behörden und den Jugendbetreuern der Stadt — es sind auch einige Frauen dabei — in einem langen Zug durch die mit freundlichen Zuschauer geläumten Straßen. "Auf der Burg" kommt ein zweiter Zug entgegen. Es sind die Welschen, die in merklich kleinerer Zahl, aber mit nicht minder frohen Augen wieder grüßend an uns vorbeiziehen, ihrer Kirche zu.

Wenn es nicht schon in diesem würdigen Zuge mancher festlich umkante war, der wird in der prächtig geschmückten Stadtkirche bei den Klängen der Sondernymphonie mit dem Vauentagslied von der Feierlichkeit der Stunde gepaßt. Und wen wollte es nicht paßen, all die frische, gelunde zwanzigjährige Jugend zu sehen, die Burschen und Mädchen, die je an die Hundert die Bänke des Kirchenschiffes füllen!

Stadtpräsident Dr. Guido Müller begrüßt freudig die in ihre neuen Rechte und Pflichten eintretenden Schweizerbürger. In dem er sich zuerst an die Bürgerinnen wendet, bebauert er, ihnen die politischen Rechte vorzuenthalten zu müssen. Er erinnert an die Staatsbürgerin und an die vielen "Schweizerfrauen der Welt", welche, ohne ihrer Frauwürde etwas zu vergeben, sich müht und flug für das Wohl unseres Staates einsetzten. In unsem Kulturland und Bodenreichen armen Land, das seinen Wohlstand durch gute, genaue und fleißige Arbeit erwerben muß, steht die Schweizerfrau als Arbeiterin, als Bäuerin, als Beamtin, als Erzieherin und Fürsorgerin treu und zuverlässig an der Seite des arbeitenden Mannes. So nimmt denn auch der Gemeinderat heute die jungen Bürgerinnen als Helferinnen und Mitarbeiterinnen in der schweizerischen Wirtschaft und im öffentlichen Leben in unserer Gemeinde auf.

Der Jungbürger erklärt unter Stadnater, daß der einzelne Bürger in seinem andern Stadtionel Möglichkeiten zur Mitarbeit an der Leitung der Staatsgeschäfte hat wie in unsem Vaterland. Die jungen Bürger treten ein großes Erbe an. Dieses Erbe aber will erarbeitet werden. Vieles muß heute geändert und verbessert werden, damit unsere Schweiz wirklich der Sozial- und Wohlfahrtsstaat wird. Er ist das Ziel der Alten, er möge nun das Werk der Jungen werden! Im Sinne des Wortes von Johannes von Müller: Wenn die Zeit steilsteht, so ist es, so unsere Vorfahren eine große Republik hätten konnten, hindert es doch niemand, die beste Republik zu haben.

Eine Jugendhilfe dankt darauf für die Aufnahme als Staatsbürgerin in die Gemeinde und freut sich

über das Geschenk, einem so freien Staate angehören zu dürfen. Sie möchte, daß die vielen Möglichkeiten zur Mitsprache bei den Staatsgeschäften bald genutzt würden, besonders auch von den jungen Bürgern; sie spricht um Recht zu Interpretationen, Nationen um, das viel mehr gebraucht werden sollte. Ihren Kameraden legt sie ans Herz, beim Stimmen die Sache der Frau gut zu vertreten und das Stimmrecht treu zu üben; dadurch daß in der Schweiz die Männer allein zur Urne gehen dürfen, haben sie eine größere Verantwortung. Die Kameradinnen bitten sie, sich eine eigene Meinung zu bilden, damit, wenn es einmal auch der Frau möglich sein sollte an die Urne zu gehen, dort eine freie Bestimmung, nicht die der Nachbarin, zum Ausdruck kommen könnte. "O mein Heimatland, o mein Vaterland, wo so intensiv, feurig lieb ich dich. " Klingt es mächtig durch den hohen Raum. Das Gebet des Pfarrers schließt die Feier. Auf den Weg ins öffentliche Leben hinaus gibt die Gemeinde Biel jedem Jungbürger eine gute Staatskunde, den Bundesbrief und eine Bürgerurkunde, jeder Bürgerin ebenfalls den Bundesbrief und eine Urkunde und dazu das Frauenbuch, "Vor mir die Welt" mit.

Daß an dieser schönen Feier ebensowiese junge Frauen wie junge Männer teilnahmen, ist ein Beweis für das lebendige Interesse unserer Jungbürgerinnen am öffentlichen Leben. Die Aufgeschlossenheit und das Verantwortungsbewußtsein unserer jungen Frauen mehr erhalten bleiben und wachsen und sich hoffentlich bald in den vollen Rechten des schweizerischen Staates bewähren können!

Berena Bajer

Eine andere Deutung

So lange wir uns erinnern können, wurde in Artikeln, Reden, Vorträgen und Diskussionen über die Frauenbewegung jene Auseinandersetzung am Konzil zu Wädens 585 angeführt, die um die Frage gegangen sein soll, ob die Frau eine Seele habe oder nicht, und zwar, ohne daß diese Ermahnungen u. W. je von einer Seite beachtet oder fortgesehen worden wären. Heute sind wir nun in der Lage, eine uns von katholischer Seite freudig zur Verfügung gestellte Abhandlung über dieses Thema unserer Leserinnen zu unterbreiten, wobei es interessant wäre zu erfahren, wie diese allgemein verbreitete und bis jetzt unüberprüfte Auffassung entlehnt und sich solange halten konnte. Es heißt also bei

Schürzer Gulias:

Kirche und Kultur im Mittelalter
 Erster Band: Seite 200

Die Stellung, die wir die Kirche zum Schutze der Freiheiten einnehmen sehen, zeigt sie in ähnlicher Weise gegenüber den des Bestandes bedürftigen Frauen, deren Würde, deren Freiheit in der Standeswahl, deren Tod bei ihr am besten Schutz fand. Wer nur ein wenig die Maßregeln kennt, welche die Kirche dafür ergreift, kann nicht dem trahlen Mißverständnis verfallen, zu dem eine Wort von Gregor von Tours Anlaß gab über das zu Wädens 585 abgehaltene Konzil. Aber bei dem Mißverständnis in unserer Zeit heutzutage aufgenommenen Schlagwörter ist, so ist es schwer auszurufen. Man nannte das Konzil das weiberfeindliche Konzil, weil es den Frauen die Seele abgeprochen haben sollte. Anlaß dazu gab



Roman von Marguerite Aubourg
 Uebersetzt von Maria Arnold
 (Schluß)

Der 15. Dezember rühte heran. Das war der Tag, der für unsere Hochzeit bestimmt war, und Frau Dalgnac beschäftigte sich bereits mit den letzten Vorbereitungen. Doch bevor wir diesen großen Tag feierten, wollte sie unbedingt noch einmal das Grab ihres Mannes besuchen. Schon seit einer Woche trug sie sich mit diesem Gedanken. Da sie sich aber wirklich lebendig fühlte, und der Friedhof von Bagneux weit entfernt war, empfand sie eine gewisse Furcht, allein dorthin zu gehen.

Ob sie gerne bereit, sie zu begleiten, aber dafür hätten wir zuerst die Arbeit der Bäuerinnen für die Zeit unserer Abwesenheit vorbereiten müssen, und wir hatten bereits schon herabzusehen auf den Tag, der uns so wichtig war, noch mehr zu bewältigen.

aber entrückt wie sie war, mußte sie gleich bei Beginn die Nachbarin aufsuchen.

Wir ging es besser. Nur drei Tage trennten mich noch von meiner Hochzeit, und das verlebte mich in einen feierhaften Zustand, der mich daran hinderte, meine Gemüdnung zu heilen, und die Nacht verlor so reich, daß ich mir der langen Arbeitsstunden nicht bewußt wurde.

Gegen fünf Uhr morgens, als ich meine Arbeit beendet hatte, drang der Rarm schneppender Holzpaten von der Avenue zu mir herauf. Dann folgten noch andere klappernde Schritte, und bald ließen sich auch harrende Wäder hören.

Ich erinnere mich nicht, diesen Rarm früher schon einmal gehört zu haben und öffnete das Fenster, um hinterzuschauen.

Es waren die Straßenreher der Stadt, die aus einem in der Nähe liegenden Schuppen ihre Arbeitserlöse geholt hatten. Die Männer hoben schubstarken Gerste Schaufeln und Spritzen vor sich, und die Frauen trugen mehrere Beisen auf der Schulter. Alle gingen langsam, mit schwerem Schritt weiter, als wären sie bereits müde von der Tagesarbeit, die erst begann.

Auch die vor den Willmagen angepannten Pferde sahen langlos weiter. Ihre Füße klapperten mehr als nötig auf dem Pflaster. Und unter der ungeborenen Müdigkeit, die auf ihnen zu lasten schien, sentte sich ihr Rücken, und ihr Bausch näherte sich dem Erdboden.

Ich schloß das Fenster wieder, als sie verschwunden waren, aber ich fand keine Ruhe mehr.

Um Frau Dalgnac nicht zu wecken, die ich im Schlaf sich herumbeugen und seufzen hörte, ging ich in die Werkstatt, wo es mir auf einmal so vortam, (s ob ich die Ruhe der Waldjinnen fürchte. Als ich an ihnen vorüberging, ließ eine Nähmaschine einen Tropfen Öl fallen. Bei einer anderen drehte sich zweimal das Rad, als ich den Riemen streifte, und zwei oder drei weitere ließen ein lautes Krachen hören, obwohl ich ihnen ferngeblieben war.

Ich ging in den Zuschauerraum zurück und verdrückte einige Minuten an Tisch liegen zu schlafen, wie früher nach angestrengter Nacharbeit, aber statt des Schlafes kam mir die Erinnerung an eine Szene, die mich klammern unympathisch machte, und die ich beim Anblick der Straßengerer einen Augenblick vergessen hatte.

Am Tag vorher, als er gerade dabei war, den Regezhub des Weisers und drei der besten Schemel fortzutragen, hatte ich Frau Dalgnac angehalten, um sich von ihm eine kleine Summe auszuborgen, die sie der Arbeit benötigte. Ich sah sofort, daß sich Klemens' Gedächtnis verärrert und sein Bild klar wurde. Unfreundlich stellte er seine Laß hin und schälte langsam die verlangten Geldstücke auf dem Tisch ab. Dann lud er die Wäder wieder auf und sagte trocken zu seiner Lante:

— Berrig nicht, mir dieses Geld, das mir gehört, zurückzugeben!
 Der große Bild der Frau Dalgnac schien sich trüben zu wollen. Sie nickte nur bejaßend, verdrückte lächeln und erhob sich dann, um ihrem Pfaffen zu helfen, der Würde hatte, mit seiner Laß durch die Tür zu kommen. Was sie dann endlich ihr gedumtes Zeichen wieder gefunden hatte, wandte sie sich mir zu, um zu sagen:

Strassenbahn erinnerte mich daran, daß wir jetzt nach Bagneux fahren wollten, und ich beehrte mich, Frau Dalgnac zu wecken.

In der großen Allee des Friedhofs waren wir ganz allein, so daß mich der Rarm unserer Schritte auf dem Kies erschreckte. Frau Dalgnac eilte mir rasch voraus. Ihr Schritt war so lebhaft, daß ich die ganze Länge ihrer Schritte von hinten sehen konnte.

Meine Furcht nahm zu, als wir in die Seitenwege einbogen. Sie waren schmutzig und finster, und auf den Gräbern modernten die Blumen. Bei jedem Schritt leuchteten mir die Ämeln auf. Einige von ihnen waren schwarz und flogen mit langen Federn lebhaft davon. Andere waren grau und von gedungenem Brauns und glücken gefieberten Steinen sie verschwand, weil sie gekommen waren, und nichts verriet ihr Verbleib.

Ich setzte mich auf eine Granitplatte, während sich Frau Dalgnac auf den gemöblten Stein, der das Grab ihres Mannes bebede, zur Hälfte niedersetzte. Sie blieb regungslos, die Wangen auf ihrem Arm wie auf ein Kissen gelegt und ohne den Ausbruch untrüglichen Leidens, der sie entsetzte, hätte ich glauben können, sie sei eingeschlafen.

In diesem Winkel des Friedhofs, wo eine große Fichte noch brach lag, ließ mich das Weiche Gefühl lange erhitzen. Im Gehüch regte es sich, und irgend etwas schlief, durchs nach sich ziehend, über das schlummernde Gras.
 Auch die Gräber schienen zu leben. Ein gerbrochener Grabstein glück einem Unglücklichen, der irgenbrochere Hilfe vom Himmel erstelte. Ein vollständig kahler Baum trachtete uns seine steifen, schwarzen Äste entgegen-

Rasch - Gut - Preiswert bedient
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz Zürich

Sie suchten sich in den Trümmern die Dinge, die sie zu ihrem arbeitsamen Leben gebraucht und lebten in Angst und Trauer. Nur die Kirche hatte der Zerstörung getrotzt. Wohl waren die farbigen Fensterrahmen mit den Heiligenbildern zerbrochen und zerklüftet, aber die Mauern hatten nur kleine Schäden und mahndend wie der Zeigefinger Gottes ragte der Turm über das Trümmerdorf hinaus.
 Die Menschen des Dorfes konnten nicht mehr fröhlich sein. Ihre Tage vergingen in hartem Kampf um das tägliche Brot. Die Mütter wollten ihre Kinder nicht

hungern lassen. Es lag eine grenzenlose Traurigkeit über dem Dorfe und in den Herzen und Augen jener Menschen.
 So blieb es bis zu jenem Frühlingstage, da der kleine François aufgeregt zu seiner Mutter lief und ihr rief: „Mutter, komm herauf aus dem Keller, komm hier, die Störche sind da.“ Da rannte die Mutter eilends die Treppe hinan und François trug die trohe Botschaft weiter. In kurzer Zeit standen die wenigen Menschen des Dorfes beisammen und stauten zum Kirchsturm hinauf, wo das Störchenpaar sein altes Nest aufgelichtet hatte. Wahrhaftig, das Dorf, ihr Dorf war von den Störchen nicht vergessen und wiedererkannt worden, — ihre Störche waren heimgekehrt. Als ob die Fügung die Freude der Menschen gehabt hätte, öffneten sie ihre Schwünge und freilich in weitem Bogen über dem Dorfe und segelten zurück in das Nest. Es war wie ein kleines Wunder, das dem verwundeten Dorfe geschah. In den Augen der Menschen war plötzlich ein leiser Glanz, ein Hoff-

nungshimmer zu lesen. Die Mutter nahm den kleinen François bei der Hand und sagte: „So wie die Störche heimgekehrt sind, so wird auch einmal der Friede wieder zu uns kommen, wir wollen geduldig bleiben und die Hoffnung nicht verlieren!“
 Barbara Suter

CITY-WASCHE
 Spezialgeschäft
 für Damen- und Herren-Wäsche
 Große Auswahl, preiswert und beste Qualität
 „Schmidhof“, Löwenstraße 2, Zürich 1
 Tel. 23 63 52

Unmöglich!
 daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
 Damit kochen Sie zehnmal schneller.
 Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
 Nüscherstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

Der heimelige
Teerraum
 Marktgasse 18
Gipfelerstube
 W. HERTSON, 0800
 ZÜRICH

J. Leutert
 Spezialitäten in Fleisch- und Würstwaren

Metzgerei Charcuterie
 Zürich 1
 Schützeneggasse 7
 Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
 Telefon 27 48 88

Alles für Ihre Linie

MEYER-ERNST
 Augustinerstrasse 48
 Zürich 1
 4 Probierzimmer

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.

SPEISEOEL
Ambrosia

Das Vertrauenshaus für
BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE
 in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
 City-Haus Bubenbergrplatz 7

Giger-Kaffee
 ist
Qualitäts-Kaffee

HANS GIGER, BERN
 Lebensmittel-Großimport
 Gutenbergstraße 3 Telefon 227 35

Alles, was schnell geht
VON SCHÄR
 Bahnhofstraße 31, Tel. 23 95 02
 ZÜRICH

Silberpolitur WernoSilb Poli-Argent

Das ideale Silberpflegemittel
 Fr. 1.50, 3.50, 6.- ohne Wust.

In Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller: Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Wernle & Co. AG. Zürich

Unser **Maß-Corset**
 individuell gearbeitet, korrigiert auch die schlechtesten Figur
 Prompter Versand nach auswärts.

Corset-Maßgeschäft Amsler
 Nachf. Hedwig Els-Schmid
 Rathausbrücke, neben Samen-Mausser
 Zürich 1 Reparaturen Tel. 23 42 66

Kunststofferei
 von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-, Woll- u. Trikotstücken, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken
 Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1915)
 Frau **M. Weib**, Zürich 1, Stadelhofenstr. 42, im Laden Tel. 32 31 35
 OFA 1214 St.

Mineralwasser A.G., Zürich 3
 Birmensdorferstraße 121, Telefon 23 74 74
 außer Geschäft Tel. 93 73 17

Sämtliche Mineral- und Medizinalwasser, Süßgetränke, Obst- u. Fruchtsäfte, Sirupe, Alkoholische Aperitifs und Bitter
 Verlangen Sie bitte Muster und Preisliste!

Dauerwellen
 von „Klenke“ sind von größter
Natürlichkeit, Schönheit und Haltbarkeit

Es sind wirklich der Natur nachgeahmte Wellen. — Spezielles Verfahren für gefärbte und gebleichte Haare

Klenke
 Coiffeur pour Dames
 Zürich — Bahnhofstrasse 33, 1. Etg.
 Tel. 23 61 39

Im Fortschritt der Zeit
Die Automatische Uhr
 ist unter den neuesten Schöpfungen ein Markstein auf dem Wege des Fortschrittes

Eterna automatic Fr. 117.—

E. Hingentobler
 Uhrenfachgeschäft ZÜRICH 1 Telefon 32 44 67
 Limmatquai 130 Nähe Central

Fenster und Türen abdichten mit
Fermetal

Erstklassiges Material
Spezialität: Regenabdichtung + Pat.
Seriöse fachmännische Beratung und Kalkulation. Garantiearbeit. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Fermetal Zürich J. Germann
 Sihlstrasse 43 Tel. 23 90 25

Hotz A.G. TEIGWAREN
 sind Vorzüglich

Brutto 500 Gr.
EIER-HORNLI
 PAUL HOTZ
 Teigwaren A.G.
 WILHELMSTRASSE 1
 ZÜRICH

Institut MINERVA
 Zürich

Vorbereitung auf Universität
 Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
 Arztgehilfenkurs

Veranstaltungen

Radiofendungen für die Frauen
 sr. Von der Flieger des Raars und der Rapphaner
 findet Montag den 7. Januar um 18.30 Uhr Knob
 Hauener. Gleichen Tags um 19.40 Uhr folgt unter dem
 Titel „Für und wider den Wirtendienst der Ehefrau“
 eine Diskussion. Die Sendung „Notiers und problems“
 findet Donnerstag den 10. Januar um 18.30 Uhr auf
 dem Programm und Freitag den 11. Januar um 17.45
 Uhr spricht Rote Södrri aus Frau-Sorgen über einen
 „Besuch in einem Schweiz. Kohlenbergwerk“.

Redaktion
 Frau El. Stuber v. Baumösch, St. Georgen-
 str. 68, Winterthur, Tel. 2 63 63.

Beleg
 Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin:
 Dr. med. h. c. Elie Jüblin-Spiller, Ritzberg

forster SPORT SKI
 ZÜRICH
 Theaterstraße 16
 via. a. - vis Urbankino
 Telefon 24 48 77

Ausrüstungen
Ergänzungen
Reparaturen
 fachgemäß u. reell

75 JAHRE QUALITÄT

Confiserie E. SCHÜRTER'S ERBEN
 TEL. 27 287 - beim Central GEGR. 1869
 NIEDERDORFSTR. 90

Manz & Co.
 Kolonialwaren

Zürich 1
 Zähringerstraße 24
 Telefon 92 17 66

Fabrikation von Konfi-
 türen und butterhaltigen
 Kochtetten

Wertbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH-
 NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
 SICHTIGEN SICH UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
 TETELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
 MEER + CIE AG. BERN

Tapeten A.G.
 DECORATIONSTOFFE
 VORHÄNGE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Große Auswahl in **SKI** alle führenden Marken
 Jugend-Ski mit Diagonalschneidung Fr. 39.50, Skistöcke, Felle
 Rückenstücke, Lunchtaschen, Woll- u. Lederhandschuhe in allen
 Preislagen. Sämtliche Reparaturen und Kantenmontage

Sporthaus **Amstutz**
 Seilergraben 61, beim Zentral
 Tel. 24 42 94 Zürich 1